

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonietelle in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.  
Die Restlamette 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Herausgeber:  
Inserate und Abonnement: Nr. 100,  
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 810.

Erscheint 12mal wöchentlich.  
Ins Ausland:  
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich,  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 60 S., viertel. 2.10 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M.,  
viertel. 3 M. (ohne Beleggebühren).

464 Abend-Ausgabe.

Freitag, 11. September 1914.

68. Jahrgang.

# Die Teilung Deutschlands.

## Fälligkeitstag morgen.

### LE PARTAGE DE L'ALLEMAGNE L'ÉCHÉANCE DE DEMAIN

Wir sind in die Lage versetzt, unseren Lesern die getreue Nachbildung einer Karte vorzulegen, die in Paris und ganz Frankreich in großen Massen verbreitet ist. Auch in Belgien und England ist sie zu finden, und wahrscheinlich auch in Rußland? In Deutschland wird man das sonderbare Kartenbild mit schmerzlichem Behagen betrachten und seine helle Freude haben an der genialen Grenzberichtigung des französischen Deutschlandschlächters. Er hat wahrlich seine ganze Arbeit gemacht: Das Deutsche Reich ist verschwunden. Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht: die Thüringischen Länder — nach Norden abgerundet durch Braunschweig und Hannover bis einige Kilometer nordwärts der Stadt Hannover, also etwa bis zur Lüneburger Heide, nach Südwesten durch Stücke der Provinz Hessen-Nassau mit Kassel, nach Westen durch das Königreich Sachsen und nach Süden durch Bayern — bilden als Staat Thüringen das einzige magere Andenken an des Reiches Herrlichkeit. Die Wartburg, dies Herz von Deutschland, bleibt bei Thüringen. Warum Thüringen als deutsches — wahrscheinlich wohl neutraler Staat à la Neutral-Moresnet — bestehen bleibt, ist im Augenblicke nicht recht erklärlich. Vielleicht sind die Beweggründe darin zu suchen, daß Frankreich einen Pufferstaat zwischen sich und Rußland für nötig hält. Allerdings, wenn es zur Nachbarschaft zwischen diesen beiden großen Kulturträgern käme, würde die Freundschaft wohl bald in die Brüche gehen. Vielleicht aber auch haben die Franzosen ein Merkzeichen für die spätere wissenschaftliche Forschung schlepen wollen, damit die Gelehrten der kommenden Geschlechter wenigstens wissen, wo Deutschland einstmals gelegen hat. Im übrigen ist die Verteilung sehr glatt gegangen.

Belgien bekommt Luxemburg und ein Stück der Rheinprovinz bis etwa unterhalb Köln, mit dem linken Rheinufer als Grenze, bis nach Holland.

Holland, das neutral geblieben ist, bekommt nichts, verliert aber auch nichts.

Oldenburg und Westfalen sowie den in die Rheinprovinz sich erstreckenden Teil des Industriegebiets mit Duisburg und Düsseldorf bis nahe an Köln heran bekommt England. Das linke Weserufer wird englisch, das rechte dänisch.

Dänemark bekommt Schleswig-Holstein, Kiel, Lübeck, Hamburg, Bremen und Lüneburg sowie die Lüneburger Heide, bis zum Nest- und Pufferstaate Thüringen.

Rußland bekommt den ganzen Osten Deutschlands mit Königsberg, Danzig, Posen, Breslau, Stettin, Berlin, Magdeburg, Dresden, Freiberg in Sachsen usw.

Merkwürdigerweise bekunden die französischen Landesverteiler ein ganz außerordentliches Freundschaftsgefühl für Oesterreich, dem sie den größten Teil des Königreichs Bayern großzügig schenken.

Frankreich selbst dehnt seine Grenze bis zur jetzigen bayerischen Westgrenze aus, wird also Nachbar Oesterreichs. Es beansprucht von Bayern allerdings noch die Pfalz und Unterfranken mit der Festung Würzburg. Das gönnt es Oesterreich nicht. Im Norden geht Frankreich bis Köln. Im Süden durch Einverleibung der Reichslande, Badens und Württembergs bis zur Nordschweiz. Metz, Straßburg, Freiburg i. Br., Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Koblenz und Köln werden französisch.

Der Rhein würde demnach ein intereuropäischer Fluß werden. Er kommt aus der Schweiz, fließt durch Neufrankreich, bildet die Grenze zwischen Neu-Belgien und Neu-England und sucht sich in Holland den Weg ins Meer. Einen deutschen Rhein gäbe es dann also nicht mehr.

Wir empfehlen unseren Lesern das genaueste Studium dieser Karte; wenn auch nicht, damit sie erfahren, welcher Nation sie später angehören werden, so doch damit sie in dieser tiefsten Zeit auch einmal wieder herzlich und laut lachen können. Als Gegenstück könnte man ja eine Vorwurfsverteilung der uns feindlichen Länder vom deutschen Standpunkte aus vornehmen, aber das ist nicht nötig, die kommt nach dem Kriege von selbst.



PUBLICATIONS ARTISTIQUES 6, Rue Gît-le-Cœur, 6-PARIS.

## Zeichnet die Kriegsanleihen!

Dem Kapital wird eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Anlage geboten. Die bisherigen kriegerischen Erfolge verhürzen trotz möglicher Rückschläge den schließlichen glücklichen Ausgang des Krieges. Deutschland wird für die getragenen Kriegskosten, sowie für die erlittenen Schädigungen vollen Ersatz erhalten. Die Klärung der politischen Lage, die dieser Krieg im Gefolge haben wird, läßt eine neue Epoche von außen nicht bedrohter, ruhiger Arbeit und damit einen neuen gewaltigen Aufschwung unseres Wirtschaftslebens erhoffen. Daher wird Deutschland als der sicherste und zahlungsfähigste Schuldner in der ganzen Welt dastehen.

Aber nicht nur das finanzielle Interesse empfiehlt die Beteiligung an der Reichsanleihe, es ist eine heilige nationale Pflicht

derer, die nicht mit hinausgezogen sind, ihr Geld dem Va-

terlande zur Verfügung zu stellen, während Millionen unserer Mitbürger in freudiger Begeisterung ihr Leben zu opfern bereit sind. Diese finanzielle Leistung ist aber auch von der höchsten politischen Bedeutung. Wenn die gegenwärtige Emission sich als ein voller, womöglich als ein überwältigender Erfolg herausstellt, dann wird der wirtschaftliche Kampf, in dem unsere Feinde uns zu Boden zwingen wollen, sofort illusorisch gemacht. Lassen wir doch gerade in den letzten Tagen allerwärts die Drohung, der Krieg werde lange, sehr lange, so lange währen, bis Deutschland wirtschaftlich ermatten müsse, daß dieser Zustand bei uns jedenfalls nicht früher eintritt, als bei Frankreich und Rußland, davon ist wohl jedermann überzeugt. Uns gereicht es zum Vorteil, daß die westlichen Armeen auf feindlichem Boden kämpfen, daß durch Milliarden von Kriegskontributionen und ungeheure Naturalleistungen heute schon feindliche Länder gezwungen sind, außer den eigenen, einen guten Teil unserer Kriegskosten zu tragen. Ein großer Vorteil ist es, daß Belgien und Frankreich zu den reichsten Ländern des Kontinents zählen, an denen wir uns schadlos halten können, wenn die schließlichen Entschädigungen leitend der

anderen Feinde nicht in dem erwünschten Maße fliehen sollten.

Aber trotzdem ist es namentlich England gegenüber von höchster Wichtigkeit, daß

unser finanzielle Kriegsrüstung im glänzendsten Lichte

erstrahlt. Je mehr dies der Fall ist, um so eher dürfen wir hoffen, daß die Feinde die Nutzlosigkeit auch des wirtschaftlichen Kampfes einsehen und zu einem Friedensschluß gezwungen werden, der unseren berechtigten Forderungen Rechnung trägt.

Daß dieser Zweck erreicht werde, hängt heute zum großen Teil von den deutschen Kapitalisten und Sparern ab. Darum darf keiner, der über Kapital verfügt, sich der größten Beteiligung an den Reichsanleihen entziehen, die seine Mittel nur eben erlauben. Wenn Einer sich heute der Wehrpflicht entziehen wollte, so würden ihn allgemeine Verachtung und Abscheu treffen. Verachtet wird aber auch der werden, der nicht bereitstellt, was er an Geld hergeben kann, und seinen goldgefüllten Strumpf in durchaus falsch berechnendem Egoismus im Geldschrank verbirgt, während das Vaterland in Not ist, das allein doch auch die sinnlos verheimlichten Schätze schätzt.

Auf die Kriegsanleihe sind bei der Reichsbank bereits erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befinden sich die Firma und Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Millionen Mark.

Wer wird die letzte Milliarde aufbringen?

Kopenhagen, 11. Sept. (Tel.)

Die „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Lord George empfing eine Deputation der vereinigten englischen Städtevorsteher wegen eventueller Staatshilfe an die Gemeinden während des Krieges. In einer Rede über die Aussichten des Krieges sagte der Finanzminister: Es ist die letzte Milliarde, die den Krieg entscheiden wird. Die erste wird Deutschland ebenso gut aufbringen können wie England, aber nicht die letzte. Man muß aber damit rechnen, daß Deutschland alles aufbietet, um den Krieg so lange als möglich fortzusetzen, bis es sich bequem wird, die Bedingungen anzunehmen, die England für den Friedensschluß stellen wird.

Berichte des Generalquartiermeisters.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Tel.)

Der deutsche Kronprinz hat gestern mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit vorgestern durch schwere Artillerie beschossen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch einen Zugang im Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Niemen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Mit großer Freude erhebt man aus diesen Meldungen, daß es im Osten und im Westen vorwärts geht. Der deutsche Kronprinz setzt seine Aufräumungsarbeiten in der Zone der Festungen und Forts an der Ostgrenze Frankreichs fort. Nancy, das zu Lothar gehört, ist noch in Arbeit, und schon wird der Bereich von Verdun in Angriff genommen. Es wird also fleißig weiter gearbeitet, damit der weitere Vorstoß im Großen ungehindert stattfinden kann.

In Ostpreußen hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg seine Armee aus dem Südwesten der Provinz in den Nordosten geführt und dort die starken russischen Streitkräfte angegriffen und geschlagen. Aus der in der Depesche benutzten Bezeichnung Niemen geht hervor, daß die Russen aus dem deutschen Gebiet hinausgeschlagen worden sind und die Verfolgung auf russischem Gebiet stattfindet. Denn der deutsche Teil des aus Rußland kommenden Niemenflusses heißt Nemel.

Deutsche Flieger in Frankreich.

Turin, 11. Sept. (Tel.)

Die Pariser „Liberté“ berichtet, daß unter den gestern in aller Frühe durch Paris transportierten, aus den letzten Kämpfen am Durcq und Grand-Morin stammenden Gefangenen sich auch zwei durch Motordefekt in Chantilly niedergelagerte und gefangene deutsche Flieger befanden, die seinerzeit Paris überflogen und bombardiert haben. Ein verwundeter Offizier ist des Lobes voll über die deutschen Flieger, von denen er berichtet, daß sie der deutschen Artillerie kostbare Dienste geleistet haben. Die Flieger hatten während der unaufhörlichen Veränderungen in den französischen Stellungen durch Rauchbomben, die sie auf die sich bewegenden französischen Massen schleuderten, ihrer Artillerie das Ziel praktisch markiert. Zwei französische Fliegeroffiziere überflogen gestern den Wald von Vincennes, als plötzlich die Flieger zwischen eine heftige Wölger getreten. Die von den Fliegern mitgeführten Bomben stürzten auf die Erde, ohne jedoch zu explodieren, und gleich darauf stürzten auch die Flieger ab. Beide Flieger wurden bei dem Niedergang schwer verletzt, sodas an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Gestern früh um 8 Uhr hat ein deutscher Flieger auf einer Taube aus der Gegend von Brienne-Chateauz Comand, in ungefähr 2000 Meter Höhe über Troyes in der Champagne Bomben niedergeworfen, von denen eine am Bahnhof explodierte und schweren Gebäudeschaden anrichtete sowie einen Militärperlekte. Der deutsche Flieger, der sich in nordwestlicher

Richtung entfernte, wurde durch einen französischen Doppeldecker längere Zeit verfolgt.

Das Lob der Tapferen.

Würzburg, 11. Sept. (Tel.)

Der kommandierende General des 2. bayerischen Armeekorps, Excellenz von Martin, erließ nach einer Mitteilung des „Bair. Gen.-Anz.“ folgenden Tagesbefehl:

Bei den großen Erfolgen der in Belgien und nordwestlich Wes operierenden deutschen Armeen hat auch die 6. Armee einen wesentlichen Anteil, da sie durch ihr heldenmütiges Aushalten starke feindliche Kräfte gefesselt, deren Angriffe auf der ganzen Front zurückgewiesen und dadurch den Feind verhindert hat, seine starken Kräfte nach Norden zu verschieben. Das Standhalten der 6. Armee wurde von der obersten Heeresleitung ausdrücklich anerkannt. Die damit verbundenen Verluste sind nicht umsonst gewesen und treten in ihrer Bedeutung vor den erzielten Erfolgen zurück. Den Truppen des 2. bayerischen Armeekorps, die für ihr Aushalten unter schwierigen Verhältnissen besondere Anerkennung verdienen, ist dies bekannt zu geben, mit dem Hinweis darauf, daß die Gesamtlage auch weiterhin ein unerhörterliches Ausharren der 6. Armee fordert, bis sie auf Befehl des Kaisers neuerdings zum Angriff schreiten darf.

Dresden, 11. Sept. (Tel.)

König Friedrich August ist gestern folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen. Während der ganzen Operationen hat Deine Armee unter besonders schwierigen Verhältnissen Hervorragendes geleistet. Die gestern nach heftigem Kampfe errungenen Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen wärmsten Dank entgegen.

Wilhelm I. R.

Der Einzug der Deutschen in Brüssel.

(Eine italienische Darstellung.)

Mailand, 11. Sept. (Tel.)

Der „Corriere della Sera“ bringt einen Artikel über den Einzug der deutschen Truppen in Brüssel, der durch die Objektivität und die Wucht seiner Darstellung auffällt. Der Korrespondent schildert den endlosen Einmarsch des deutschen Heeres. Zuerst Infanterie mit Train, dann Reiterei mit einem unendlichen Wald von Kanzen und schwarz-weißen Fähnchen, dann Kanonen, Kanonen, Kanonen und so fort, ohne aufzuhören. Es ist eine Masse grün-grauer Uniformen, die sich in der Ferne der Landschaft in deren Grün verliert. Der Eindruck ist ein gewaltiger; es scheint ein automatischer Organismus, etwas Dämonisches, Ungeheures, Gewaltiges und Mächtiges. Stunden- und Stundenlang fahren die Kolonnen an uns vorüber, bis die Augen müde werden. Die Monotonie des Vorübergehens wird nur dann und wann von dem Klagen der Pfeifen und Trommeln oder von dem Gesang patriotischer Lieder unterbrochen. Ueblich überkommt die Zuschauermenge ein sonderbares Angstgefühl. Von Soldaten umgeben geht ein gefesselter Bauer daher mit blaßem Gesicht, man wird ihn erschauern. Der Korrespondent fährt fort: Die Haltung der Deutschen ist korrekt. Sie sind ernst und verschlossen. Die Ausrüstung der deutschen Soldaten ist einfach wunderbar. Das Lederzeug glänzt; da ist nicht ein einziger Unteroffizier, der nicht einen Feldstecher hätte, auch viele gewöhnliche Soldaten haben ihn. Außerdem besitzen alle eine elektrische Lampe. Was ferner allgemein bewundert wird, ist die Einfachheit, ja Eleganz der Feldmägen, die wie kleine Lokomotiven mit ihren Schornsteinen erscheinen. Der Korrespondent schildert zuletzt seine Fahrt durch Deutschland, um nach Italien zurückzukehren. Wenn wir Paris und Brüssel in solcher Verbündung zurückgelassen haben, überrascht uns das Leben und der Verkehr, die überall in Deutschland herrschen. Welcher Jubel in aller Augen, selbst in denen der Knaben und alten Frauen, wenn immer neue Siegesbotschaften kommen. Die Toten zählen nicht, die Hauptsache ist, daß man siegt.

Die Schlacht von Lemberg.

Erfolgreiches Fortschreiten der Oesterreicher.

Die „Frk. Ztg.“ erhält aus dem österreichischen Kriegspressquartier folgende Meldung ihres Berichterstatters: Die österreichische Offensive im Raum um Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Armeekommandant Erzherzog Friedrich, der Generalstabschef Baron Konrad v. Söhndorf und der Erzherzog Karl haben sich vom Hauptquartier auf das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

Fortgeleitete Kämpfe an der serbischen Grenze.

Budapest, 11. Sept.

In gestern hier eingetroffenen Oesterreicher Zeitungen, die die Zensur passierten, wird mitgeteilt, daß die Einsätze der Serben in Slawonien am Montag begannen. Trotz der vernichtenden Niederlage der Serben bei Mitrowitza wurden sie am Dienstag an anderer Stelle fortgesetzt. Dabei kam es zwischen Grabowitz und Neretowitsch zu Kämpfen, bei denen unsere aus Peterwardein verstärkten Truppen einen glänzenden Sieg erfochten. Im Laufe der letzten zwei Tage sind mehr als 6000 Gefangene nach Ungarn gebracht worden. Der Einbruch der serbischen Truppen in slawonisches Gebiet wurde mit einer Beschleunigung vom serbischen Ufer aus eingeleitet, worauf unsere Monitore und großen Uferbefestigungen von Semlin aus Belgrad mit härktem Erfolg bombardierten.

Kämpfe in Montenegro.

Rom, 11. Sept. (Tel.)

Der „Messagero“ läßt sich aus Cetinje melden, daß die Montenegriner unter dem Befehl des Generals Nikowitsch bei Boianitza einen Erfolg über die Oesterreicher davongetragen haben, daß der Kampf jedoch abgebrochen wurde. Die österreichischen Truppen, die den Montenegrinern an Zahl überlegen waren, haben versucht, Grabowo im Sturm zu nehmen.

Der angebliche Sieg der Montenegriner scheint also in Wirklichkeit ein Ueberfall auf einen Grenzort gewesen zu sein, und nach Ankunft österreichischer Truppen scheinen die braven Montenegriner das Hasenpanzer ergriffen zu haben.

Die deutsche Flotte in Tätigkeit.

Rotterdam, 11. Sept. (Tel.)

Aus Honolulu wird gedruckt: Das Kabel zwischen Bamsfield in Britisch-Kolumbien und den Famiunginseln

ist, vermutlich von dem deutschen Kreuzer „Nürnberg“, gelappt worden.

Der Krieg gegen die Handelschiffe.

Mailand, 11. Sept. (Tel.)

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß nach offiziellen Mitteilungen 2 deutsche Handelschiffe im Atlantischen Ozean durch französische Kreuzer zum Sinken gebracht worden sind.

S. M. Sahnij-Fähre.

Stockholm, 10. Sept.

Die deutsche Sahnij-Fähre hat unvorsichtlich Kriegsleute gemacht: Der englische Frachtdampfer „Thelma“ hielt das mit schwarzer Farbe angefarbene Fährschiff für ein feindliches Kriegsfahrzeug und ließ schleunig bei Smyge Pul absichtlich auf Grund.

Freigabe holländischen Gutes durch Frankreich.

Rotterdam, 11. Sept. (Tel.)

Die französische Regierung hat auf den Protest der niederländischen Regierung hin das aus dem festgehaltenen holländischen Dampfer in Bruch ausgeladene Silber, das für die niederländische Regierung bestimmt war, freigegeben, und auch den ebenfalls festgehaltenen Dampfer „Dambora“ weiterziehen lassen.

Ämtliche Lügen der englischen Regierung.

Die britische Regierung läßt durch ihre Konsulate in den Niederlanden eine vom 6. September datierte offizielle Mitteilung verbreiten, von der wir durch einen Freund unserer Zeitung ein Exemplar zugesendet erhalten. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Ämtliche Mitteilung Seiner britannischen Majestät Regierung, 6. September 1914. Seiner Majestät Regierung erklärt öffentlich und ämtlich, daß die vom deutschen Generalstab gemachte Mitteilung, wonach Dum-Dum-Geschosse bei französischen und englischen Gefangenen gefunden worden sind, völlig unwahr ist. Weder die britische noch die französische Armee hat irgend welche Munition von Gewehr- oder Revolvermunition in ihrem Besitz oder verteilt, die von den erlaubten, in keiner Beziehung die Bestimmungen der Haager Konvention verlegenden abweichen.“

gez. G. ren, Auswärtiges Amt, London.“

Die „Fr. Ztg.“ hat Recht, wenn sie sagt, daß diese Erklärung des Londoner Auswärtigen Amtes selbst nach allem, was man von dieser Stelle an Beispielen von Wahrheit erlebt hat, in Erstaunen setzen müßte. Die deutsche Armee hat tausende von Dum-Dum-Geschossen teils in fabrikmäßiger Packung, teils in den Taschen der Gefangenen gefunden. Der deutsche Kaiser hat den Präsidenten der Vereinigten Staaten telegraphisch von dieser Tatsache verständigt. G. ren aber sagt einfach: Das ist nicht wahr. Es gehört schon die Beschränktheit und die Dreifigkeit eines Briten, wie G. ren es ist, dazu, um so bestimmt vorliegenden Tatsachen das ganz stupide Zeugnis entgegenzusetzen, das man sonst nur aus der Kriminaljustiz kennt. Es bliebe allerdings die Möglichkeit, daß er von der englischen Heeresleitung angelogen worden ist; das macht aber die Sache nicht besser.

Doch Dum-Dum-Geschosse wirklich verurteilt werden, dafür haben auch wir die Beweise schon nach den Kämpfen bei Neuchateau-Vertrix in Händen gehabt. Mitkämpfer vom 80. Regiment haben uns die Patronen vorgelegt, die sie französischen Gefangenen abgenommen hatten, Patronen, die mit Blättchenpulver gefüllt waren, also französischen Ursprungs waren. Der Mantel des Spitzbüchsen war von der Spitze ab an beiden Seiten je etwa einen Zentimeter lang eingekerbt. Der Mantel mußte sich also, sobald das Geschöß auf Widerstand stieß, aufbiegen, wodurch furchtbare Verwundungen verursacht wurden.

Französische Gemeinheiten.

Rotterdam, 11. Sept. (Tel.)

Der französische Gesandte im Haag teilt mit:

- 1. daß die französische Regierung am 18. Aug. den Nachbarn, welche die Haager Konvention unterzeichnet haben, mitgeteilt hat, daß die deutsche Armee Geschosse, die kraft der internationalen Verträge verboten sind, benutze,
2. daß der amerikanische Ausschuß, der vom amerikanischen Vorkonferenzen in Paris aus den angesehensten amerikanischen Bürgern gebildet wurde, beschlossen habe, nach Kenntnisnahme der Akten betreffend die aus einem Luftschiff über Paris geworfenen Bomben an die amerikanische Regierung über die Art und Weise dieser Kriegsführung zu berichten, weil dies nicht nur gegen die Menschlichkeit, sondern auch gegen die von Deutschland selbst unterzeichnete Konvention verstoße.

Die Versuche Frankreichs, den Spieß umzukehren und Deutschland eine den Gesetzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit widersprechende Kriegsführung zuzuschreiben, erscheinen gegenüber den eigenen Verfehlungen auf diesem Gebiete ziemlich lächerlich.

Von der holländischen Grenze, 11. Sept. (Tel.)

Die französische Regierung sucht die Anschuldigung zu entkräften, daß sie ihren Soldaten Pakete mit Dum-Dum-Geschossen gegeben habe. Hierzu meint ein höherer französischer Offizier, daß ein Stabsoffizier von Longwy sich mit der Untersuchung über Herstellung einer neuen Art von Patronen beschäftigt habe. In einer Rumpekkammer der Festung Longwy habe sich noch eine Kiste mit Patronen mit angebohrter Spitze befunden, aber aus der Zeit, bevor die Haager Konvention die Verwendung solcher Geschosse verboten habe. Durch Umfeilen sei versucht worden, die Geschosse wieder brauchbar zu machen. Es sei aber erwiesen, daß solche Geschosse den Soldaten nicht zum Verbrauch gegen die Feinde ausgegeben worden seien. Das ergäbe auch eine Untersuchung der Wunden deutscher Soldaten. Möglicherweise könnte es allerdings sein, daß solche Pakete tatsächlich in die Hände der Soldaten gelangt seien.

Solche Versuche, sich herauszureden, wirken lächerlich. Sie sind ein Beweis für die Nichtigkeit der deutschen Behauptung, daß Dum-Dum-Geschosse von unseren Feinden

verwandt worden sind. Die Geschichte von der Kumpellammer, aus der die völlerrechtswidrigen Geschosse in die Hände der Soldaten gelangt sein könnten, wird jedem vernünftig Denkenden nur ein mitleidiges Lächeln entlocken können.

Wer sind die Barbaren?

Rom, 11. Sept. (Tel.)

Der Korrespondent der „Gazetta del Popolo“ in Narbonne veröffentlicht eine Unterredung mit französischen Gefangenen. Zu meinem Erstaunen, so schreibt der Korrespondent, gab mir mehr als einer der Gefangenen zu, die deutschen Verwundeten gemartert zu haben, um ihre Opfer zu rächen.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Ein französischer gefangener Unteroffizier im Sonnenlager hat unterm 5. Sept. einen Brief an einen Verwandten gerichtet, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Krieg, der so viele Opfer fordere, bald zu Ende sein möge.

Der Unteroffizier, der in der Schlacht bei Valenciennes gefangen genommen wurde, berichtet dann weiter: „Die deutschen Soldaten hatten es leicht im Verhältnis zu unserem Widerstand. Uebrigens muß ich jetzt einsehen, daß die deutsche Armee der unrigen weit überlegen ist, und dann bin ich in der Tat erstaunt darüber, wie die Deutschen uns behandeln. Sie sind sehr gut und tun alles mögliche, damit wir uns nicht zu unglücklich fühlen. Wir werden besser gepflegt und sind besser untergebracht als ich es mir gedacht habe.“

Japanische Geschichtsfälschung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einer Besprechung soll der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der „Stampa“ gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in Form eines Ultimatus verlangte Zusicherung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Frieden und Handel nicht durch kriegerische Operationen störe.

Umgekehrt ist aber dem japanischen Geschäftsträger in Berlin gerade von deutscher Seite, und zwar vor Uebersendung des Ultimatus Japans, in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Befehl erhalten werde, sich feindlicher Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-japanischen Konflikt neutral bleibe.

Japans Absichten.

Beim russischen Botschafter in Tokio, Malenkov, gab der Minister des Auswärtigen, Kato, eine Erklärung ab, die im Inhalt, daß Japan der Londoner Dreiverbandsschwärzung gegen einen Separatfrieden beitrete. Kato versicherte, daß selbst die Befreiung Kiautschows nicht das Ende der japanischen Kriegshandlungen bedeuten werde.

Keine Antwort ist auch eine Antwort.

Wien, 11. Sept. (Tel.)

Wie die „Neue Freie Presse“ aus diplomatischen Kreisen erzählt, soll Amerika kürzlich in London angefragt haben, ob die Londoner Regierung befriedigende Erklärungen abgeben könne, daß Japan keine mit der Integrität der amerikanischen Besitzungen im Stillen Ozean in Widerspruch stehende Unternehmungen beabsichtige.

Kriegsvorbereitungen in der Türkei?

Rom, 11. Sept. (Tel.)

Die Turiner „Stampa“ spricht von Kriegsvorbereitungen der Türkei. Ewzer Pascha soll mit seinem kriegerischen Anhang mehr und mehr Boden gewinnen. Eine deutsche Meldung des „Messagero“ scheint sich zu bestätigen, wonach sieben Armeen zwischen Jassa und Gaza bereit, in Ägypten einzumarschieren.

Aus Wien wird gemeldet, daß die Türkei die Kapitulationen (völlerrechtliche Verträge) mit den europäischen Mächten mit Wirkung vom 1. Oktober aufgehoben hat.

Kriegsbeute aus Ostpreußen in Berlin.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Heute früh ist auf dem Moabitler Güterbahnhof reiche Kriegsbeute vom östlichen Kriegsschauplatz eingetroffen.

Sie besteht aus 67 Geschützen, 63 Patronenwagen, 52 anderen Wagen, vielen Maschinengewehren und anderen Waffen. Die Ertragsteilung des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments holte die Beute nach ihrer Kaserne ab, wo sie bis zur weiteren Bestimmung aufbewahrt wird.

Zur Nachahmung empfohlen!

Dreslau, 11. Sept. (Tel.)

Ein hiesiger Kaufmann hat der „Dresl. Zig.“ 300 M. zur Verfügung gestellt für denjenigen Soldaten des Deutschen Reiches gleichviel welcher Charge, der als erster mit der Waffe in der Hand während des Krieges englischen Boden betritt.

Ein Protest der Missionen.

Berlin, 10. Sept. (Tel.)

Die evangelischen und katholischen Missionen erheben einen klammernden Protest gegen die Verletzung der Kongokarte, Artikel 11, wonach kriegerische Verwundungen unter europäischen Mächten nicht auf afrikanische Gebiete übertragen werden dürfen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Einberufung des preussischen Landtages.

Böln, 11. Sept. (Tel.)

Wie die „Aölnische Volkszeitung“ schreibt, behält sich die Absicht, den preussischen Landtag noch in diesem Spätherbst einzuberufen, um ihm einige Vorlagen betreffend Notstandsarbeiten vorzulegen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. September.

Der Quartaltermin für Hypothekenzinsen.

Am 1. Oktober sind bei den Hypothekenzinsen — zum ersten Male seit Kriegsbeginn — große Verträge zu zahlender Hypothekenzinsen fällig. Während nun die Banken selbst in gewohnter Weise die Vorauszahlung ihrer am 1. Oktober fälligen Pfandbrief-Zinsdividenden vom 15. d. Mts. ab bekannt geben, wird bei ihnen der Eingang der Zinsen von seiten der Hypotheken-Schuldner nicht so glatt wie in normalen Zeiten von hatten gehen.

Wir haben bei den hervorragenden Vertretern der hiesigen Bankkreise angefragt, und zwar bei Geldnehmern (Hausbesitzer) wie bei Geldgebern (Hypothekenzinsen). Von der ersten Seite erfahren wir, daß man hinsichtlich der Deckung der am 1. Oktober fälligen Hypothekenzinsen keinerlei Besorgnisse hegt. Wenn irgendwo Schwierigkeiten zutage treten sollten, würde diese nur solche Eigner betreffen, die auch ohne Krieg schon als „schwach“ gegolten haben; sollte es vereinzelt zu einem Ausfall der Fälligkeit für die Bank kommen — die Gesundheit des Gesamtorganismus, der auch in schwerer Zeit unverändert funktionieren wird, zeigt keine Erschütterung.

Auf der anderen Seite wird uns versichert, daß die Hypothekenzinsen es nach Möglichkeit an Entgegenkommen nicht fehlen lassen werden; wie schon in ruhigen Tagen, so doch ganz gewiß in einer schweren Zeit werden die Banken von Fall zu Fall die Lage des Schuldners, der um Nachsicht bittet, wohlwollend prüfen.

Einer in der Mitte der beiden Lager stehenden Persönlichkeit verdanken wir die Anregung zur Geltendmachung eines Wunsches, der für weite Kreise von Wert und segensreichen Folgen sein dürfte. Alle Hypothekenzinsen haben die Einrichtung sogenannter Respekttage: ein kleiner Zahlungsausschub des Fälligkeitstermins, der bei der einen Bank fünf Tage, bei der anderen sieben, bei einer dritten aber fünfzehn Tage umfaßt. Wäre es nicht jetzt angebracht, wenn alle Hypothekenzinsen sich angeschlossen der Verzögerung der Eingänge bei vielen Hausbesitzern auf 15 Respekttage einigten?

Die Rheinische Hypothekenzinsenbank — um nur ein Beispiel zu erwähnen — hat diesen entgegenkommenden Wunsch schon bisher geübt, während z. B. die Hamburger Hypothekenzinsenbank nur 5 Respekttage gewährt.

Die Hypothekenzinsenbanken würden mit einem derartigen Entschluß ebensowohl sich selbst wie ihren Schuldner und der Gesamtheit einen Dienst erweisen. Wo ein Willen ist, ist auch ein Weg.

Dünnschn Respekttage

sei daher die einheitliche Forderung, die allen Nutzen bringen wird.

Kriegsfürsorge des Kreisstages.

In einer Mittwoch nachmittags stattgehabten Sitzung des Kreisstages für den Landkreis Wiesbaden wurde ein Betrag von 400.000 M. bewilligt, aus welchem vorläufige die häusliche Familien-Unterstützung für zur Fahne Einberufene bestritten werden soll. Ferner wurde der Kreisauschuß ermächtigt zur Aufnahme einer Anleihe sowie dazu, im Rahmen dieser Bewilligung über etwaige freiwillige Leistungen der Gemeinden hinauszugehen, ferner Unterstützungen auch an solche Personen zu bewilligen, bei denen die Voraussetzungen des Gesetzes über die Kriegsfürsorge nicht zutreffen.

Wo fehlt ein Anabe?

Auf der Straße von Nombach nach Bubenheim wurde schon am 8. September abends um 9 Uhr ein 8-jähriger Schuljunge aufgegriffen, der bis heute noch nicht abgeholt worden ist. Der arme kleine Bursche befand sich in einem recht hilflosbedürftigen Zustande, war barfuß und nur mit Hemd und Hosen bekleidet. Er vermochte über seine Herkunft wie über seinen eigenen Namen und denjenigen seiner Eltern nicht die geringsten Angaben zu machen, so daß die Feststellung seiner Persönlichkeit ganz unmöglich erscheint.

Der Regimentskommandeur unserer 80er, Herr Oberst von Hake, ist durch Schrapnellwunde im rechten Oberarm verwundet worden und kehrt wieder nach Wiesbaden zurück.

Auf dem Felde der Ehre geblieben. In der letzten Ausgabe des „Mtl. Wochenbl.“ widmet der Kommandeur unseres Pfüllier-Regiments von Gerßdorff (Kurheffisches) Nr. 80, Herr Oberst von Hake, den weiter gefallenen Offizieren des Regiments folgenden Nachruf: „Das Regiment hat neue schwere Opfer zu beklagen. Am 28. August fielen auf dem Felde der Ehre Hauptmann Baehren, Hauptmann der Reserve Ostus, Oberleutnant Kreuzler, ferner im Verbands des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 die Offiziere des Regiments Hauptmann v. Veth, Leutnants Graf Wrangel, v. Tempsta. Das Andenken dieser Braven bleibt in Ehren für alle Zeit, wir werden diese Treuen niemals vergessen.“

Der Tod im Felde. Dem Heldentod fürs Vaterland erlitt der Leutnant der Reserve im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Dr. phil. Felix Konze, der Sohn des verstorbenen Kreisphysiklers Dr. Josef Konze, der in Frankfurt als Historiker im Schuldienst stand.

Von der Schulbank zur Fahne. Von den Unterleutnanten der Hofrat hiesigen Militärberechtigten Realschule (Direktor Dr. Engels) haben drei die Schulprüfung bestanden und acht die Vorprüfung abgelegt, um als Kriegsfreiwillige einzutreten.

Kriegsfürsorge. Der Beamten-Verein der Viehtrieb- und Wiesbadener Straßenbahn stiftete dem Roten Kreuz — Abteilung Kriegsfürsorge — 100 Mark.

Das Gouvernement der Festung Mainz erläßt folgende Bekanntmachung: Mit Rücksicht auf das starke Fallen des Rheinwaßers dürfen zurzeit die zu Berg fahrenden Schlepplüge die Brücken bei Nadenheim und Bubenheim nur mit zwei einfachen Längen durchfahren.

Rasianische Sparkasse und Kriegsanzleihe. Die Rasianische Sparkasse zahlt bekanntlich Sparguthaben in jeder Höhe zurück, ohne die Einhaltung der Räumigungsfrist zu verlangen, wenn das Bedürfnis für die Verwendung des Geldes nachgewiesen wird. Das gleiche Entgegenkommen soll denjenigen Sparern bewiesen werden, die ihr Guthaben ganz oder teilweise zur Zeichnung auf die Kriegsanzleihe bei der Rasianischen Sparkasse verwenden wollen.

Die Volksleshalle macht ausdrücklich das Militär, besonders die Verwundeten, aufmerksam, daß in der hiesigen Volksleshalle, Hellrindstr. 45 I, 60 Tageszeitungen aus allen Gegenden des deutschen Reiches auflegen. Geöffnet ist die Leshalle: Wochentags von 10-1 und von 3-5 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr. Der Besuch ist vollständig frei. Auch ist für reichhaltige Unterhaltungsliteratur, sowie Schreibgelegenheit gesorgt.

Theater.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 11. Sept. Mit keinem seiner dramatischen Werke hat R. Kienzl einen nur annähernd so großen Erfolg gehabt, als mit dem „Evangelmann“, dessen Handlung der eigenartigen, dem Gemütvollen und Volkstümlichen zuneigenden Begabung des Komponisten allerdings auch in so hohem Maße entgegenkommt, wie kaum irgend ein anderer der früher oder später von ihm gewählten Stoffe. Die Oper steht und fällt bestimmt mit dem Vertreter der Titelrolle, dem Malibius, Herr Forchhammer, dessen hervorragender Leistungen wir an dieser Stelle bereits so oft gedacht haben, verhandelt es auch gestern wieder, durch einfach natürliches und dabei wahrheitsvolles und ergreifendes Spiel ein erschütterndes Bild jenes uniduldigen Verurteilten zu geben, der, obwohl durch den Neid und die Eifersucht seines Bruders um sein ganzes Lebensglück betrogen, dem bereuenden Johannes auf seinem Sterbebett dennoch Trost und Verzeihung zuteil werden läßt. Herr de Garmo, der gestern zum erstenmal den Johannes sang, war nach Kräften bemüht, den Intentionen des Komponisten nach jeder Richtung hin gerecht zu werden; im allgemeinen jedoch haftete seiner Darstellung noch zu viel äußerlich Theatralisches an, so daß nach dieser Seite hin die musikalische Wiedergabe war vorzüglich nicht alle Wünsche restlos erfüllt wurden. Frau Krämer (Martha) und Fräulein Haas (Magdalena) ertraten wie stets durch ruhige, vornehme Tongebung und himmlischen Wohlklang. Aus der Zahl der kleineren Partien agierten neben dem Justiziar des Herrn Kard und dem Schnappapf des Herrn v. Schend noch die Leistungen der Herren Haas und Schuh (Zitterbart und Hans) recht wirkungsvoll und freundlich hervor. — Die ganze, wiederum unter der Leitung des Herrn Professors Schlar stehende Aufführung hinterließ einen starken, tiefgehenden Eindruck. Trotz dieses zweifellos großen künstlerischen Erfolges aber dürfte es wohl angezeigt erscheinen, für die nächste Zeit wenigstens, von der Vorführung solcher bitter ernster, auf Herz und Gemüt augenblicklich doppelt stark wirkender Werke Abstand zu nehmen. Daß man übermühten Schwänke und Operetten augenblicklich vom Spielplan ausschließt, ist ja selbstverständlich. Ein wenig Aufmunterung aber, so wie sie zum Beispiel ein harmloser, gemüthlicher Vorzug bietet, wird in der gegenwärtigen schweren Zeit — auch von der Bühne herab — gewiß jeder Theaterbesucher höchst freudig begrüßen.

Rasau und Nachbargebiete.

# Radesheim, 11. Sept. Persönliches. Herrn Vegebornen Titel wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Vermischtes.

Unsere neueste Waffengattung.

Als die bländige Meldung des Kommandanten vom bisherigen deutschen Sturabteilung eintraf: „Am 20. Aug. Serbenstellung Höhe 554 bei Wlgrad genommen. Seesoldaten in erster Linie“, rief ein trodenes Gemüt den Umstehenden zu: „Die deutsche Seeflotte — hurra!“ Das Publikum quittierte natürlich mit vielem Verständnis.

Betterbericht der Betterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Bitterung für 12. September: Veränderlich, doch vorwiegend wolkig, zeitweise auch trübe mit einzelnen Regenfällen, noch ein wenig kühl.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Spofredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. G. Ellenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willi Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

### Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 13. September 1914, abends 8 Uhr im gross. Saale:

## Volkstümlicher Deutscher Abend

zu Ehren unserer siegreichen Helden und zum Besten des „Roten Kreuzes“. Veranstaltet von der Stadt. Kurverwaltung.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Vortragsfolge:

- Ouverture zu „Egmont“ . . . . . L. v. Beethoven
- Vortrag des Herrn Heinz Gorrenz: Vom Geiste unserer Zeit
- Vorträge des Herrn Max Bayrhammer:
  - An unsere Sprache . . . . . Felix Dahn
  - Cincinnati . . . . . Detlev v. Liliencron
  - Oesterreich . . . . . Felix Dahn
  - Furor Teutonicus . . . . . Josef v. Lauff

Pause

- Violinvorträge des Herrn Adolf Schiering: Zwei Romanzen für Violine mit Orchesterbegleit.
  - F-dur . . . . . L. v. Beethoven
  - G-dur . . . . .
- Vorträge des Fräulein Frieda Elchelsheim:
  - Germania an ihre Kinder . . . Heinrich v. Kleist
  - Der heilige Krieg . . . . . Heinz Gorrenz
  - Sturmlied . . . . . Rudolf Herzog
- Gesangsvorträge des Herrn Einar Fordhammer:
  - Wanderlied (Dichtung von Julius Kerner) . . . . . Rob. Schumann
  - Sonntags am Rhein (Dichtung von Rob. Reinick) . . . Rob. Schumann
  - Flutenreicher Ebro (Dichtung von Emanuel Geibel) . . . Rob. Schumann

Klavierbegleitung: Herr Walther Fischer  
7. Ouverture zur Oper „Rienzi“ . . . Richard Wagner.

Eintrittskarten: Numer. Logensitz u. Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe 2 M., I. Parkett 1.—20. Reihe 1.50 M., I. Parkett 21.—26. Reihe, Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe u. Ranggalerie 1 M., II. Parkett u. Ranggalerie Rücktritt 50 Pf.

## Zum Besten der Kriegsfürsorge: Drei vaterländische Abende.

Sonntag, Montag, Dienstag, den 13., 14. und 15. September, abends 8 Uhr im Saal der Turngesellschaft, Schwabacher Strasse 8:

Prof. o. Hans Delbrück, Berlin

(Herausgeber der „Preuss. Jahrbücher“)

„Ursprung und Wesen des deutschen Volkstums.“

Eintrittskarten für alle drei Abende 5 Mk. (reservierter Platz), 3 Mk. (nichtreservierter Sitzplatz) in allen Buchhandlungen, in der Zentrale des Roten Kreuzes (Königl. Schloss, Abt. III, Mittelbau), in den Ausgabestellen der hiesigen Zeitungen und an der Abendkasse.

Die Vereinigung

für Wiesbadener Hochschulvorlesungen.

- |                                    |                                      |
|------------------------------------|--------------------------------------|
| Frau Anna Reben                    | Krekel, Landeshauptm., Geh. Reg.-Rat |
| Dr. Fritz Bergmann                 | Dr. B. Laquer, Sen.-Rat              |
| Dr. Ing. Aug. Dyckerhoff, Elebrich | Springorum, Ob.-Reg.-Rat             |
| Heinrich Beckmann, Pfarrer         | Dr. phil. Thamm, Gymnasialdirektor   |
| Landger.-Direktor Grimm            | Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen.  |
| Justizrat Guttmann                 |                                      |

## Königliche Baugewerkschule Frankfurt am Main.

Das Wintersemester beginnt am 20. Oktober. — Aufnahmebedingungen und Anmeldebogen werden kostenlos übersandt. J. 84 Der Direktor: Prof. Unger.

## Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

Zur akademischen Ausbildung von Maschinen- und Elektroingenieuren, Bau-Ingenieuren und Architekten. Spezial-Vorträge über Eisenbetonbau. Ausserdem dreiwöchige Spezial-Vorträge über Eisenbetonbau im Frühjahr und Herbst. Die Prüfungen finden in Gegenwart eines Vertreters der Aufsichtsbehörde unter dem Vorsitz eines Kommissars (Ober-Baurat) statt. Aufnahmebedingungen im Programm. Ehemalige Fachschüler finden Aufnahme. Neue Laboratorien. Angenehmer und billiger Aufenthalt. M. 434

## Vorbereitung

für den

höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der

## Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.

— Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. — Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 120 (Stadt, Flora). 1578

**Rüdesheim HOTEL RHEINSTEIN**  
J. Ranges, Restauration.  
Am Dampferlandeplatz und nahe bei den Bahnhöfen. Grosser schattiger Garten am Rhein. — Dinners und Soupers von M. 2.— an. 1547  
Autogarage. — Stallung. Telefon 30.  
Bes.: M. Beiderlinden, Weingutsbesitzer.

## Die vollständige amtliche 21. Verlustliste

ist erschienen und ist in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen —

## So was Gutes



wie die Kuckuck-Glocke gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten Sie sich daher nach Sturmvogel erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager u. Dauerschmierung, Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatiks, gute Laternen, Pedale, derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung G.R.1b ist lohnend. G.R.1a

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 232.

## Spedition von Fracht- u. Eilgütern

Beförderung von Reisegepäck

Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc.



## J. & G. Adrian

Hofspeditoren Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.



Angenehmer, weicher und elastischer Gang Keine Erschütterung! Keine Ermüdung! Ungemein dauerhaft!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

## Absätze Continental

Arienshafter Villa, 101 möbl. 5 Zim., Sub. in schön. Faunusdorf, bish. v. Konful Runge bew., bill. 21.7000. Gute Duv. i. Sable. Off. u. N. 431 a. d. Exp. d. Bl. \*2305

Gehtet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorarbeiten feuerfest im Wasser haltbar.) Puffenlos 6 bei D. Hilmann. 1705

## Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit — in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden — geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags - Anstalt Bismarckring 29, Nikolasstrasse 11, Mauritiusstr. 12.



Schmerzerfüllt zeigen wir hiermit an, dass am 3. September Herr Bergwerksdirektor

## Adolf Moritz

langjähriger Teilhaber unserer Firma, als Hauptmann der Landwehr im Infanterie-Rgt. 81 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Welch grosse Lücke durch diesen Verlust uns entstanden ist, weiss nur der zu beurteilen, der den Verstorbenen in seinen Eigenschaften gekannt hat.

Wir werden dem Dahingeschiedenen, der für uns einen unersetzlichen Verlust bedeutet, ein bleibendes, ehrendes Andenken bewahren.

Weilburg, den 9. September 1914.

Gebrüder Moritz.

## Bekanntmachung.

Zur Aufstellung eines Ersatzlandsturmbataillons haben sich zu stellen am Samstag, den 12. September 1914, vorm. 8 Uhr auf dem Puffenplatz in Wiesbaden:

- Freiwillige Unteroffiziere u. Mannschaften der Infanterie, Jäger, Sanitätspersonal, Krankenträger des aus gebildeten Landsturms aller Jahresschichten,
- die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms und zwar Infanterie, Jäger, Sanitätspersonal, Krankenträger, Waffenmeistergehilfen der Jahresschichten 1900, 1899, 1898, 1897, 1896, 1895, 1894 und 1893.

Es haben sich auch diejenigen Mannschaften einzufinden, welche bei der Bestellung am 17. August in die Listen eingetragen worden sind.

Wiesbaden, den 8. September 1914. 4634

Bezirkskommando.

## Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige allseitige Kriegslage habe ich das am 2. Mobilmachungstag erlassene Ausfuhrverbot, und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 25. v. Mts. auf

Das Ausfuhrverbot bleibt nur bestehen für: Benzin, Benzol und sonstige leicht flüchtige Petroleum- und Leerdil-Produkte. Mainz, den 7. September 1914. 4632

Der Gouverneur der Festung: von Rathen, General der Infanterie.

## Aufacht.

Der Rechtsanwalt Dr. Ernst Steinenheimer zu Frankfurt a. M., Weimannstr. 50, hat als Verwalter über den Nachlass der am 15. April 1914 in Wiesbaden verstorbenen Rentnerin Anna Meneges das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschliessung von Nachlassgläubigern beantragt.

Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass der verstorbenen Anna Meneges spätestens in dem auf den 2. November 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 100, anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweismittel sind in Urchrift oder in Abschrift beizufügen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können, vorbehaltlich des Rechts, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuss erahlt. Auch haften ihnen jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeiten.

Für die Gläubiger aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie für die Gläubiger, denen die Erben unbekannt geblieben, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Rechtsnachfolger ein, das jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeiten haftet. Wiesbaden, den 2. September 1914. 4630

Königl. Amtsgericht, Abteilung 4.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg. Gottesdienst in der Synagoge: Freitag, abends 6.45 Uhr Sabbath, morgens 8.45 Uhr Jugendgottesdienst u. Predigt nachm. 3.00 Uhr Sabbath, abends 7.35 Uhr Predigt nachm. 6.30 Uhr abends 6.30 Uhr Die Gemeindebibliothek ist geschlossen. Mitt.-Israel. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 33. Freitag, abends 6.15 Uhr Sabbath, morgens 7.00 Uhr Ruffaub 9.15 Uhr	Sabbath Vortrag 10.30 Uhr Jugendgottesdienst nachmittags 3.15 Uhr nachmittags 4.00 Uhr abends 7.35 Uhr Wochentage: Sabbath, morgens 6.00 Uhr abends 6.00 Uhr Sonntag, morgens 5.00 Uhr Talmud Thora-Verein Sabbath-Finaana 6.15 Uhr Morgen 8.30 Uhr Ruffaub 9.30 Uhr Sabbath u. Mincha 4.00 Uhr Tusana 7.35 Uhr Sonntag, morgens 5.30 Uhr Wochentage: Morgen 6.15 Uhr Mincha u. Schar 6.30 Uhr Ruffaub 7.35 Uhr
---	--

## Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

### Geborenen:

Am 4. Sept.: Elisabeth Kern, 5 W. — Am 5. Sept.: Hermann Wehler, 8 W. Vordirektor Jakob Bremer, 61 J. Quasibauer Bernhard Engelbrecht, 78 J. — Am 7. Sept.: Privatierin Elisabeth Rosenthal, 58 J. Generalmajor s. D. Oskar Auer von Herrenkirchen, 72 J. Rentner Karl Weiler, 81 J. Witwe Marie Jung, geb. Reichardt, 76 J. — Am 8. Sept.: Emilie v. Ojst, geb. Kleininger, 83 J.



Den Heldentod fürs Vaterland starb der dem hiesigen Landgericht überwiesene Referendar

## Herr Alexander Voltz.

Das Andenken des hoffnungsvollen jungen Juristen bleibe in Ehren!

Wiesbaden, den 10. September 1914.

Der Landgerichtspräsident.

J. 93